

Schutzkonzept

Der be:bi Betreuung & Bildung gGmbH



Inhalt

1. Vorwort des Trägers
2. Rechtliche Rahmenbedingungen und Ziele der pädagogischen Arbeit
3. Unsere Grundhaltungen
 - 3.1 Das Bild vom Kind
 - 3.2. Haltung gegenüber dem Kind
 - 3.3 Reflexion der eigenen Beziehungsfähigkeit
 - 3.4 Dialogische Prinzipien
 - 3.5 Feinzeichen
 - 3.6 Umgang mit kindlicher Sexualität und körperlicher Bildung
 - 3.7 Umgang mit Kindern, die besondere Herausforderungen anbieten
 - 3.8 Die Rechte der Kinder aus Selbstbestimmung versus die Anforderungen der Kinder im Alltag
 - 3.8. Umgang mit Stresssituationen
4. Einstellungsverfahren
 - 4.1 Stellenausschreibung
 - 4.2 Vorstellungsgespräch und Hospitation
 - 4.3 Polizeiliches Führungszeugnis
 - 4.4 Einarbeitung
 - 4.5 Probezeit
5. Partizipation
 - 5.1 Von Kindern
 - 5.2 Von Eltern
 - 5.3 Von päd. Fachkräften, MitarbeiterInnen und Träger
6. Beschwerdeverfahren
7. Verbindliches Verfahren bei gefährdetem Kinderschutz außerhalb der Kita
8. Verbindliches Verfahren bei gefährdetem Kinderschutz unter den Kindern
9. Verbindliches Verfahren bei gefährdetem Kinderschutz durch Mitarbeitende
10. Verhaltensampel und Selbstverpflichtung
11. Implementierung des Kinderschutzkonzeptes im Rahmen des Qualitätsentwicklungsprozesses
12. Kooperationen

1. Vorwort des Trägers

Dieses Schutzkonzept ist das Ergebnis eines ca. zweijährigen intensiven Reflektions-Prozesses. Innerhalb dieser Zeit hat sich die allgemeine Dringlichkeit des Themas „Schutz von Kindeswohl“ aus Sicht des Trägers stark erhöht – die entsprechenden Fragen sind weitaus komplexer geworden:

Während dieses Vorwort geschrieben wird, ist die Partizipation vieler (wenn nicht aller) Kinder auf Grund der von staatlicher Seite getroffenen „*Feststellung einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite*“ und den damit verbundenen zunehmend zentralistischen Entscheidungen (Lockdown, Bundesnotbremse, ...) zwangsläufig stark eingeschränkt. Wie der Partizipationsgedanke in einer solchen Situation aufrechterhalten werden kann, ist Neuland.

Dabei leiden Kinder in besonderem Maß unter den Einschränkungen zB. von sozialen Kontakten, denn es sind ihre tiefsten und lebendigsten Bedürfnisse und Erwartungen, dass sie anderen Menschen *nah sein* können.

In diesem Licht betrachtet, geht der Auftrag zum Schutz des Wohls von Kindern heute weit über den bisherigen Rahmen hinaus und es ist aus Sicht des Trägers gerade jetzt unabdingbar, den pädagogischen Blick auf die *seelische* Gesundheit von Kindern zu schärfen.

Die im konkreten Einzelfall immer notwendigen Abwägungen, in diesem Fall zwischen isoliert betrachtetem Infektionsschutz und ganzheitlichen Aspekten individueller Gesundheit, obliegt allen Menschen, die mit Kindern in Kontakt stehen.

All solche Entscheidungen müssen – wieder aus Sicht des Trägers – dem Grundsatz des Hippokratischen Eides folgen, den Ärzte ablegen: „*primum non nocere, secundum cavere, tertium sanare*“. Das bedeutet:

*"Erstens **nicht schaden**, zweitens vorsichtig sein, drittens heilen."*

Das Erste und Wichtigste bei allen Maßnahmen ist also, dass sie nicht schaden sollen.

Ich bin davon überzeugt, dass dieses Konzept weit über das in diesem Vorwort aufgegriffene „aktuelle Tagesgeschehen“ wirksam sein wird und ich danke den pädagogischen Fachkräften aus ganzem Herzen für die erbrachte und fortwährende tiefe Beschäftigung mit der Frage, *wie wir Schaden von den Kindern abwenden und die Entfaltung ihrer unendlichen Potentiale unterstützen können.*

Matthias Lebschy

2. Rechtliche Rahmenbedingungen und Ziele der pädagogischen Arbeit

Definition Kinderschutz

Inhalt des Kinderschutzes sind alle Regelungen und Vorschriften, um den Schutz und das Wohl des Kindes vor sämtlichen Formen von Beeinträchtigung sicherzustellen. Dies umfasst die Beschäftigung von staatlichen sowie nichtstaatlichen Organisationen. Bereits im Säuglingsalter kommt der Kinderschutz zum Tragen. In jeglichen Phasen und Momenten des Lebens der Kinder und Jugendlichen soll dieser Sicherheit für sie erreichen. Dadurch soll vorwiegend die Verhinderung/Prävention von Schäden durch altersunangemessene Verhaltensweisen, körperlicher bzw. sexueller Übergriffe und Ausbeutung, Verwahrlosung, Armut oder Krankheit erzielt werden. Es geht dabei nicht nur darum, die Maßnahmen nur auf das familiäre Zusammenleben zu beziehen, sondern diese auch im Kindergarten und in der Schule umzusetzen. Denn auch hier bedarf es einer Gewährleistung des Kinderschutzes, da Eltern und pädagogische Fachkräfte eine „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ schließen, wodurch auch das pädagogische Personal Verantwortung für den Kinderschutz tragen muss.

Gewalt und Fehlverhalten gegen Kinder, welches durch pädagogische Fachkräfte ausgeübt werden, kann sich sehr unterschiedlich gestalten. Zum Einen kann sich dieses Fehlverhalten *offensichtlich* oder *verborgen* zeigen. Es kann *einmal* oder *mehrmals* auftauchen und sich *aktiv* oder *passiv* ausdrücken. Passives Fehlverhalten äußert sich z.B. in der Unterlassung einer notwendigen Fürsorgehandlung. Darüber hinaus kann Gewalt *wichtig erscheinen* oder sich *langsam einschleichen*. Dabei kann sie zu einer Verletzung des Körpers und/oder der Seele des Kindes führen oder sich auf sexualisierte Weise in Form eines sexuellen Übergriffs oder Missbrauchs äußern. In den häufigsten Fällen spielt das Strafrecht keine Rolle, da die Entstehung von übergriffigem Verhalten gegenüber Kindern oftmals nicht mit Absicht sondern aus Versehen, aus ganz normalen Situationen des Alltags resultiert. Es kann deshalb stets in jeder Kita zu Fehlverhalten kommen, z.B. durch einen beschämenden Kommentar zu einem Kind oder in dem eine Fachkraft grob am Arm eines Kindes zerrt. **Allen Formen von Gewalt gemeinsam aber sind der fehlende Respekt vor der Integrität des Kindes auf gewaltfreie Erziehung.** Die meisten Formen von Fehlverhalten und Gewalt durch päd. Fachkräfte sind: seelische Gewalt, seelische Vernachlässigung, körperliche Gewalt, körperliche Vernachlässigung, Vernachlässigung der Aufsichtspflicht und sexualisierte Gewalt.

Der Kinderschutz trägt maßgeblich dazu bei, Kinder vor jeglicher Form von Gewalt zu schützen und die Kita zu einem sicheren Ort zu machen.

(vgl. Maywald 2019, S.12)

Rechtliche Rahmenbedingungen

Es ist nicht das einzelne Gesetz, auf welchem der Kinderschutz beruht. Es liegen unterschiedliche Rechtsvorschriften vor, welche diesen untermauern. Unter anderem zählt das 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz (BkiSchG) dazu, dessen Ziel in §1 Abs. 1 BkiSchG folgendermaßen beschrieben wird: *„Ziel des Gesetzes ist es, das Wohl von Kindern und Jugendlichen zu schützen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern.“*

Das Achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII) spielt beim Schutz der Kinder ebenfalls eine wichtige Rolle. Eine der bedeutendsten Regelungen stellt §8a SGB VIII dar, in welchem der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung dargelegt ist.

Auch das Grundgesetz (GG) beinhaltet Regelungen zum Kinderschutz, denn prinzipiell haben die Eltern das Recht und die Pflicht für ihr Kind Sorge zu leisten. Dies wird speziell in Art.6 Abs. 2 und 3 GG hervorgehoben.

Die UN-Kinderrechtskonvention beschreibt die Rechte der Kinder und stellt somit ein globales Reglement zum Kinderschutz dar. Diese erhält die Anerkennung von 196 Staaten und befasst sich unter anderem mit Begebenheiten wie der Chancengleichheit durch Bildung, ein gewaltfreies Aufwachsen und der Entwicklung eines angemessenen Lebensstandards für Kinder.

Ziele der pädagogischen Arbeit

Pädagogische Fachkräfte sind dazu aufgefordert, frühzeitig Anzeichen eines Kindes für eine mögliche Gefährdung zu erkennen (z.B. häufiges Fehlen, dauerhafte Müdigkeit, Spuren von Gewalt, ...).

Wenn sich der Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung bestätigt, unterliegt das pädagogische Personal gemäß des Kinderschutzes der Pflicht, den Erziehungsberechtigten ein Hilfsangebot zu unterbreiten oder ggf. das Jugendamt darüber in Kenntnis zu setzen.

Der präventiven Arbeit wird beim Kinderschutz eine wichtige Funktion zuteil, da durch vorsorgliches Verhalten ggf. eine Gefährdung der Kinder vermieden werden kann. Ein frühzeitiges Erkennen von Warnzeichen sowie das Unterbreiten von Hilfestellungen den betroffenen Familien wird hierbei geltend gemacht. Staatliche und gemeinnützige Organisationen bieten aufgrund der Vielseitigkeit von familiären Problematiken und deren Zugehörige zahlreiche Angebote aus der Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen (z.B. Familienberatung) an.

Darüber hinaus gibt es eine Kinderschutzhotline, über welche die Eltern ein schnell zu erreichendes Gesprächs- und Beratungsangebot wahrnehmen können (Elterntelefon "Nummer gegen Kummer": 0800 111 0 550 und Kinder- und Jugendtelefon: 116 111). Hier haben Kinder aber auch Eltern die Möglichkeit unbürokratisch Unterstützung zu erhalten. Möglicherweise kann ein Anruf bei der Kinderschutzhotline der erste Schritt zur Problemlösung sein.

3. Unsere Grundhaltungen

Die folgenden Themen werden systematisch in Rahmen unserer Qualitätsentwicklung bzw. an pädagogischen Tagen reflektiert und weiter entwickelt

Das Bild vom Kind

Beschreibung des Themas

Es gibt kein „Bild vom Kind“, sondern unsere Perspektiven als Erwachsene und pädagogische Fachkräfte. Die Kinder haben einen kindlichen, neugierigen und unverbrauchten Blick auf die Welt. Jeder Tag ist ein Abenteuer für das Kind. Alles ist neu und interessant zum Entdecken. Und wer versucht, die Welt aus der Kniebeuge, der Sicht des Kindes zu betrachten sieht die Welt mit anderen Augen. Kinder sind kompetent, aktiv, individuell, neugierig, wissensdurstig, begeisterungsfähig, Forscher, Entwickler und Konstrukteure. Wir stellen das durch Gespräche und Beobachtungen fest und greifen die Interessen der Kinder auf. Eine enge Kooperation und Transparenz zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften hilft uns das ganze Kind besser verstehen zu können. Die Bilder der Eltern und der PädagogInnen ergänzen sich und wir achten darauf einen guten Austausch mit den Eltern zu haben. Kinder lernen spielerisch, nach individuellen Interessen, durch Begreifen, durch und mit sozialen Kontakten (anderen Kindern). Sie brauchen Sicherheit, Geborgenheit, Mut, Fehler machen zu dürfen, Gesten der Zuwendung, Orte und Zeit für sich selbst. Für Kinder ist es wichtig, dass sie Zugehörigkeit spüren und sich in Partizipation üben können. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe und achten darauf, dass sie ihr Mitspracherecht wahrnehmen können und an Entscheidungen und Prozesse beteiligt sind.

Leitsätze

- Wenn ich in die Einrichtung komme, habe ich Zeit für die Kinder
- Wir nehmen jedes Kind individuell und im Ganzen wahr
- Wir sind offen für alles, was Kinder mitbringen
- Wir sind empathisch, achtsam und feinfühlig
- Wir stellen uns als ein sicherer Hafen den Kindern zur Verfügung
- Wir akzeptieren andere Sichtweisen von Kindern, Eltern oder KollegInnen
- Wir beobachten Kinder, fordern und fördern sie
- Wir achten aufeinander
- Wir berücksichtigen die Interessen der Kinder und geben ihnen hierfür Angebote und Räumlichkeiten
- Wir sehen das kompetente Kind, vertrauen ihm in seiner Urteilsfähigkeit in allen Belangen, die es selbst betrifft
- Wir vertrauen der Gruppe, kompetent Situationen gestalten, regulieren und entscheiden zu können. Wo dies Schwierig ist, stehen wir als AssistentInnen zur Verfügung

Reflexionsfragen

- Bin ich offen gegenüber allen Kindern? Woran merke ich das?
- Habe ich eine neugierige, offene Haltung gegenüber Kindern, Erwachsenen und KollegInnen? Woran merkt das mein Gegenüber?
- Bieten wir den Kindern die Räumlichkeiten, die sie brauchen, um sich frei und individuell zu entwickeln?
- Habe ich alle Kinder mit ihren Interessen im Blick, um sie zu fordern und fördern?
- Was habe ich mit den interessenbezogenen Angeboten erreicht?
- Berücksichtigen wir die Interessen der Kinder in allen Bereichen unseres Alltags?
- Lasse ich den Kindern Raum und Zeit, um Partizipation zu erleben und zu lernen? Welche Methoden setze ich ein, um Partizipation auch für die jungen Kinder erlebbar zu machen?
- Sehe ich das kompetente Kleinkind, was es kann und was es braucht?
- Wie sind die Lebensrealitäten der Kinder unserer Einrichtung?
- Welche familienergänzenden Angebote wären für unsere Kinder hilfreich?
- Was bedeutet es für mich, dass ein Kind der Akteur seines eigenen Lernprozesses ist?
- Beobachte ich die Kinder regelmäßig und systematisch?

Haltung gegenüber dem Kind

Beschreibung des Themas

Unsere Haltung gegenüber den Kindern ist der Ausgangspunkt aller unserer pädagogischen Handlungen. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns als Fachkraft unserer pädagogischen Haltung bewusst sind. Sie ist stark geprägt durch unsere eigene Biografie, unsere Persönlichkeit, unser Fachwissen und unsere Werthaltung. Sie zeigt sich in unserem Blick auf das Kind und wie wir ihm begegnen. Im Team reflektieren wir unsere Haltung unter ganz differenzierten Blickpunkten, denn sie zeigt sich an den unterschiedlichsten Themen. Zum Beispiel in der Reflexion über das Bild vom Kind, der Begleitung von Mikrotransitionen, wie wir Partizipation mit den Kindern gestalten, wie wir mit den Kindern den Alltag organisieren und viele weitere Themen.

Leitsätze

- Wir sehen das kompetente Kind
- Wir arbeiten nach dem bekannten Satz von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“
- Wir achten aktiv darauf, die Selbstständigkeit der Kinder zu unterstützen
- Wir begegnen dem Kind auf Augenhöhe
- Wir hören dem Kind aktiv zu
- Wir zeigen dem Kind unsere Wertschätzung gegenüber seinem „SO SEIN“
- Wir päd. Fachkräfte sind begleitend und unterstützend tätig
- Wir nehmen die Kinder ernst und lassen uns auf sie ein

- Wir haben die Ressourcen jedes einzelnen Kindes im Blick
- Wir verhalten uns dem Kind gegenüber empathisch
- Wir versetzen uns in die Perspektive des Kindes
- Wir verhalten uns gegenüber dem Kind authentisch
- Wir haben eine wertschätzende Haltung gegenüber dem Kind
- Wir reflektieren immer wieder unsere eigene Haltung
- Wir stellen eigene Bedürfnisse und Empfindungen zurück
- Wir sind pädagogische Fachkräfte und kein Elternersatz (Nähe und Distanz)
- Wir berücksichtigen die individuelle Lebenswelt der Kinder
- Wir arbeiten fachlich bewusst und zielgerichtet

Reflexionsfragen

- Was sind meine Werte und Normen? Wie kann ich diese von pädagogischen Anforderungen trennen?
- Auf welche pädagogischen Konzepte greife ich zurück? Bin ich mir bewusst in welchen Situationen ich in alte Handlungs- und Handlungsmuster falle?
- Habe ich mein eigenes Erziehungserleben reflektiert?
- Wie gelingt mir die Autonomisierung bei den Kindern im U3 und Ü3 Bereich? Lässt der Alltag genügend Zeit, damit die Kinder es selber tun? Partizipation, wo fängt es an und wo hört sie auf?
- Was bedeutet Selbstbestimmung? Lasse ich dem Kind genügend Zeit um selbst zu entscheiden wie es eine Situation gestalten möchte? Achte ich darauf, dass das Kind sich möglichst selbstwirksam erlebt?
- Wie wirkt mein(e) Verhalten/Haltung auf das Team? Welche Körperhaltung habe ich?
- Habe ich alle Kinder wahrgenommen, im Blick?
- Kommuniziere ich auf Augenhöhe mit dem Kind?
- Verhalte ich mich authentisch?
- Bin ich emphatisch dem Kind gegenüber?
- Welche Haltung habe ich gegenüber dem Kind? Reflektiere ich mich häufig genug?
- Kann ich Nähe und Distanz richtig einbringen?
- Fördere ich alle Selbstkompetenzen des Kindes (Selbstständigkeit, -tätigkeit, -wirksamkeit, -bewusstsein, -vertrauen...)

Prinzipien formaler Pädagogik vs. Situationen pädagogisch gestalten

Beschreibung des Themas

Die formale Pädagogik besteht aus Wünschen/ Anforderungen, die wir von außen den Kindern gegenüber haben. Es gibt Strukturen in unserem Tagesablauf wie z.B. die Zeit für das warme Mittagessen, scheinbar notwendige Körperpflege, die uns pädagogischen Fachkräfte herausfordern mit den Kindern in die Kooperation zu kommen. Hintergrund ist: die formale Pädagogik ist nicht hilfreich für die Kinder, da sie

häufig nicht die Interessen und Bedürfnisse der Kinder trifft. Zwang löst bei Kindern Stress aus, wodurch der Lernerfolg geringer ist. Die Selbstbestimmung der Kinder in allen sie selbst betreffenden Belangen ist für uns ein wesentlicher pädagogischer Baustein. Wenn wir Situationen pädagogisch gestalten, erkennen wir die Interessen der Kinder und greifen sie auf. So gelingt es, dass Kinder selbstbestimmt ihren Alltag gestalten. Wir begleiten die Kinder feinfühlig und gehen auf ihre Bedürfnisse und Wünsche ein. Unsere Angebote dürfen von den Kindern auch abgelehnt werden, 'Nein' sagen ist erlaubt. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe, so nehmen wir sie als gleichberechtigt wahr, schätzen ihren Eigensinn und Wert. Wenn etwas für einzelne Kinder, den Tagesablauf, oder für die Gruppe wichtig ist, bringen wir das mit den Kindern ins Gespräch und suchen gemeinsam nach Lösungen. Dabei lernen wir immer wieder unsere Erwartungen und Wünsche mit den Ressourcen und Kompetenzen der Kinder zu verbinden. Strukturelle Vorgaben und scheinbare Notwendigkeiten werden von uns situationsbedingt überprüft und entsprechend der Situation mit den Kindern gemeinsam angepasst. Dabei sind wir uns unserer Macht bewusst. Feinfühlig nehmen wir die Perspektive des Kindes ein, passen uns ihrem Tempo an und ermöglichen so dem Kind selbstbestimmt zu lernen und seinen Alltag bedürfnisorientiert zu gestalten.

Leitsätze

- Ich arbeite mit dem Kind
- Ich gestalte den Kita-Alltag nach den Bedürfnissen und Interessen des Kindes
- Ich unterstütze die Kinder dabei, ihren eigenen Willen zu entdecken und zu erkunden
- Ich arbeite ressourcen- und kompetenzorientiert
- Ich bin mir meiner Macht bewusst und gehe sensibel damit um
- Ich gestalte achtsam Übergänge mit dem Kind
- Ich habe Zeit, wenn ich in die Kita komme
- Auch scheinbare Notwendigkeiten sind verhandelbar
- Ich begegne den Kindern auf Augenhöhe
- Ich lasse mich auf das Thema und die Reaktionszeit der Kinder ein
- 'Nein' sagen ist erlaubt
- Ich bin den Kindern ein Vorbild
- Ich mache den Kindern Mut
- Ich unterstütze die Kinder sprachlich, damit sie im Diskurs ihre eigenen Argumente formulieren können

Reflexionsfragen

- Sind es die Interessen des Kindes oder meine eigenen? Wie kann ich diese unterscheiden?
- Bin ich innerlich entspannt, um mich auf die Bedürfnisse der Kinder einzulassen?
- Habe ich auf die Signale des Kindes geachtet? Woran habe ich das gemerkt?
- Hat das Kind ausreichend Freiraum, Material und Unterstützung der päd. Fachkraft sich seiner Interessen entsprechend weiterzubilden?
- Hatte das Kind genug Zeit, sich in der Gruppe zurecht zu finden, sich einzubinden, anzukommen?
- Lasse ich dem Kind genug Zeit und Freiraum seine eigenen Interessen, Bedürfnisse und Impulse zu

erforschen?

Reflexion der eigenen Beziehungsfähigkeit

Beschreibung des Themas

„Unter Beziehungsfähigkeit versteht man [...] die Kompetenz, mit anderen Menschen Kontakt aufzunehmen und diese aufgebaute Beziehung zu ihnen auch zu erhalten. Die Grundlagen für die Beziehungsfähigkeit werden in der Regel in der frühen Kindheit gelegt, etwa im Kontakt mit Eltern oder anderen nahen Bezugspersonen.“ (Stangl, 2020)

Grundlage der Bindungsarbeit und damit auch der Beziehungsfähigkeit bildet die Bindungstheorie nach Bowlby und Ainsworth. Im Kitaalltag kommen in der Regel die folgenden drei Bindungstypen mit unterschiedlichen Abstufungen vor: sichere, unsicher-vermeidende und unsicher-ambivalente Bindung. Die Bindung zwischen Kind und Bezugsperson ist von unglaublicher Wichtigkeit für seine gesamte Entwicklung. Kinder brauchen eine sichere Bindung, um gut lernen zu können. Nur wenn Kinder sich in ihrer Umgebung sicher fühlen, können sie explorieren. Bereits Kleinkinder kommunizieren schon in vielfältiger Weise und drücken so ihre Gefühle und Bedürfnisse nach Nähe und Distanz aus. Die Aufgabe von uns päd. Fachkräften ist es, angemessen darauf zu reagieren und alle Beziehungsanfragen der Kinder feinfühlig zu beantworten. Dies gelingt uns nur gut, wenn wir unsere eigenen Beziehungserfahrungen gut reflektiert und bearbeitet haben.

Leitsätze

- Wir machen uns unserer eigenen Beziehungserfahrung bewusst und setzen uns damit auseinander. Diese Erfahrung spiegelt sich automatisch in der Bindungsarbeit mit den Kindern wieder und überträgt sich auf diese
- Wir machen uns bewusst, dass wir pädagogische Fachkräfte die sekundären Bezugspersonen sind, die primären sind im Normalfall immer die Eltern
- Wir vermitteln Sicherheit und Geborgenheit durch viel Körperkontakt, lassen uns dabei von den Impulsen der Kinder leiten, reagieren angemessen und nicht übergriffig
- Wir sind in unserer Arbeit authentisch und kongruent
- Wir agieren empathisch, gehen auf Wünsche und Reaktionen der Kinder ein
- Wir versuchen, Kinder immer zu verstehen und deren subjektive Wirklichkeit wahrzunehmen
- Wir interagieren und kommunizieren stets verbal und nonverbal mit den Kindern
- Wir interessieren uns für die jeweilige Familiensituation der Kinder und beachten/berücksichtigen diese in unserer Bindungsarbeit mit den Kindern
- Unser Ziel ist es, in eine hohe Bindungsqualität mit unseren Bezugskindern zu kommen
- Wir wissen um den Resilienzfaktor „Bindung“
- Wir reflektieren unsere Hintergründe, wenn wir auf Kinder ärgerlich reagieren
- Wir wissen, dass Kinder nur lernen können, wenn sie sich sicher und aufgehoben fühlen
- Wir tauschen uns aus und reflektieren regelmäßig in den Stockwerken, aber auch in den Großteams

über die eigene Bindungsarbeit und geben uns gegenseitig Rückmeldung

Reflexionsfragen

- Wie vermittele ich den Kindern Sicherheit?
- Wie spreche ich mit den Kindern? Signalisiere ich dabei Verständnis und Zuneigung?
- Nehme ich das Kind im Alltag wahr und berücksichtige ich seine Bedürfnisse/Wünsche?
- Gehe ich aktiv auf seine Interessen ein und fördere seine Neugier und Motivation?
- Stelle ich für mein(e) Bezugskind(er) eine sichere „Basis“ dar, auf die sie sich immer verlassen können und die ihnen in Stresssituationen Sicherheit und Halt gibt?
- „Kenne“ ich mein Bezugskind? Weiß ich z.B. was seine aktuellen Interessen sind?
- Bin ich flexibel genug, von einer geplanten Aktivität abzusehen, wenn ich merke, dass diese nicht die Interessen des Kindes berücksichtigt?
- Gebe ich dem Kind genug Freiraum, um zu explorieren und zu erkunden, um sich in Dingen auszuprobieren und auch seine eigenen Grenzen kennen zu lernen/ zu testen?
- Reflektiere ich meine Art mit Menschen in Beziehung zu treten und Beziehungen zu leben? Bin ich mir meiner eigenen Bindungsrepräsentanz bewusst?
- Habe ich mein eigenes Erleben mit Autoritäten reflektiert?
- Achte ich bewusst auf einen professionellen Umgang mit dem Kind: Was bedeutet eine professionelle Beziehung mit unter und über Dreijährigen?
- Tausche ich mich regelmäßig in den Kleinteams, aber auch in Großteams über meine eigene Bindungsarbeit aus? Gebe und bekomme ich Rückmeldung bei Beobachtungen?

Dialogische Prinzipien

Beschreibung des Themas

Der Dialog mit den Kinder hat in unserer pädagogischen Arbeit einen hohen Stellenwert.

Er spiegelt die Qualität unserer Arbeit. Die wichtigste Grundregel im Dialog mit Kindern ist es Zeit zu haben. Dabei verstehen wir uns nicht als die Wissenden sondern die, welche mit den Kindern Forschen, Spekulieren und neue Fragen zur Welt entwickeln. So sind wir im Gespräch mit den Kindern auf Augenhöhe und orientieren uns in erster Linie an den Themen der Kinder. Um unser echtes Interesse zu signalisieren stellen wir offene Fragen und hören zu. Der echte Dialog ist uns aus ganz unterschiedlichen Gründen wichtig. Um ein demokratisches Verständnis zu entwickeln, ist das argumentieren, das Austauschen von Ideen und Vorstellungen wichtig. Kinder lernen die Vielfalt von Sprache. Es fördert die kognitive Entwicklung. Die Beziehungen werden gestärkt. Wir erfahren viel über und von den Kindern, die Kinder erfahren etwas über uns. Die Kinder erfahren Wertschätzung für ihre Gedanken, Ideen, Interessen, uvm...

Leitsätze

- Wir sind uns bewusst, wie Kinder lernen
- Wir gehen mit den Kindern in Interaktion
- Wir würdigen die Fragen der Kinder, stellen eigene Vermutungen auf und geben die Frage zurück
- Wir sind mit Kindern auf gleicher Augenhöhe
- Wir nehmen das Interesse des Kindes wertschätzend auf
- Wir stellen offene Fragen
- Wir lassen den Kindern Zeit und Raum für Fragen
- Wir stellen Forschungsgegenstände bereit und ändern nach Interesse die Räumlichkeiten
- Wir regen den Dialog an, beim Essen und Wickeln
- Wir hinterfragen Dinge, warum sie so sind, wie sie sind
- Wir spekulieren, wie es wäre, wenn es anders wäre
- Wir genießen das Zuhören
- Wir nehmen Unterschiedlichkeit als Reichtum wahr
- Wir veranstalten regelmäßige Kinderkonferenzen

Reflexionsfragen

- Kommuniziere ich mit den Kindern auf Augenhöhe?
- Bin ich interessiert und neugierig an den Fragen, Ideen, Interessen und Gedanken der Kinder?
- Haben alle Kinder die Möglichkeit und das Handwerkszeug (Methoden/ Ausdrucksfähigkeit), um ihre Bedürfnisse so zu äußern, dass sie auch gehört werden?
- Gebe ich den Kindern Zeit, welche sie für ihre Überlegungen und Ausdrucksformen brauchen?
- Höre ich den Kindern aktiv und konzentriert zu?
- Gestalte ich Gespräche offen, indem ich Fragen, Vermutungen und Interessen formuliere?
- Moduliere ich die Sprache der Kinder, damit sie immer besser ihre Bedürfnisse, ihre Grenzen, ihre Wünsche und Gefühle formulieren können?

Feinzeichen

Beschreibung des Themas

Auf Feinzeichen achten bedeutet für uns das Lesen der kindlichen Körpersprache und Ausdruck. Wir nehmen als Bezugsperson kindliche Signale und Bedürfnisse wahr und reagieren sofort und angemessen darauf. Dieses achtsame Lesen der non-verbalen Zeichen begünstigt die Entwicklung der Bindungsqualität von uns zu den Kindern in unserer Gruppe. Neugeborene verfügen bereits über eine vielfältige „Verhaltensausrüstung“, um sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und sich vor ihr zu schützen, wenn zu viele Eindrücke und Reize auf sie einströmen. Ihr (Wohl)Befinden drücken sie in ihrem Gesichtsausdruck und durch ihre Körpersignale aus. Für Kinder unter zwei Jahren gilt: Die Umwelt passt sich ihren Bedürfnissen an. Das Kind braucht keine Anpassung an die Umwelt zu leisten. Feinzeichen lesen ist vor allem eine Disziplin, für die Kinder in unseren Krippengruppen.

Kinder über 3 Jahren können ihre Gefühle verbal ausdrücken. Trotzdem beobachten wir Fachkräfte und interpretieren das Verhalten von Ü3 Kindern, um z.B. einen versteckten Schmerz aufzudecken. Äußern sich die Kinder in unserer Einrichtung verbal, unterstützen wir sie aktiv.

So lernt das Kind immer besser, sich selbst zu interpretieren und Gefühle zu unterscheiden.

Wie fühlt es sich an, Hunger zu haben, wie fühlt es sich an Schmerzen zu haben? Durch die Reaktion von uns Fachkräften lernen die Kinder ihr Gefühl zu unterscheiden und sie nach und nach selbst zu regulieren.

Bis es soweit ist, spiegeln wir die Gefühle des Kindes wieder und zeigen ihm aktiv, wie man adäquat darauf antworten kann. Durch diese Regulationsassistenz bildet sich ein Urvertrauen aus und das Kind erlebt die Welt als etwas Gutes, das es zu entdecken sich lohnt.

Leitsätze

- Uns ist bewusst, dass ein feinfühligem Umgang die Basis für eine sichere Bindung darstellt
- Wir sind aufmerksam und nehmen kindliche Bedürfnisse in unterschiedlichen Situationen wahr.
- Um Feinzeichen lesen zu können, setzen wir uns mit dieser Thematik auseinander, bilden uns dazu fort und reflektieren unser Handeln.
- Wir stehen für die Bedürfnisse der Kinder ein, deren Beantwortung steht in unserem Alltag an erster Stelle.
- Unsere Achtsamkeit für die Kinder geht in der Routine des Alltags niemals verloren.
- Wir ziehen unsere Kollegen zu Rate, wenn wir im Interpretieren der Bedürfnisse unsicher sind.
- Wir lassen dem Bezugserzieher bei der Interpretation und der Beantwortung der jeweiligen Bedürfnisse Vorrang. Dieser kann das Kind am besten einschätzen und hat die vertrauensvollste Beziehung.
- Wir reagieren sofort auf Missstände der Kinder. Einem weinenden Kind antworten wir sofort. Je jünger das Kind ist, umso schneller reagieren wir darauf.
- Wir machen uns gegenseitig darauf aufmerksam, wenn wir erkennen, dass es einem Kind nicht gut geht.
- Das Kollegium pflegt einen offenen Umgang miteinander und zeigt sich reflexionsbereit.
- Wir unterstützen Kinder verbal, um ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen.
- Wir Fachkräfte verstehen uns als Assistenz für die Selbstregulation der Kinder.

Reflexionsfragen

- Bin ich feinfühlig im Umgang mit den Kindern?
- Kann ich meine Befindlichkeit hinten anstellen und die Bedürfnisse der Kinder den Vorrang geben?
- Erkenne Ich Feinzeichen der Kinder?
- Bin Ich in der Lage, die non verbalen Zeichen der Kinder richtig zu deuten?
- Woran erkenne Ich, dass ich ein Feinzeichen richtig gelesen habe?
- Sind dem pädagogischen Team mögliche Feinzeichen bekannt?
- Reagiere ich immer sofort auf die Bedürfnisse der Kinder?
- Bin ich im Umgang mit meinen Kollegen offen genug, um auf Missstände aufmerksam zu machen?

- Wann und wo wird der Umgang mit Feinzeichen im Team verbindlich reflektiert?

Umgang mit kindlicher Sexualität und körperlicher Bildung

Beschreibung des Themas

Sexualität ist nicht nur Geschlechtsverkehr oder Genitalität allein, sondern umfasst körperliche, biologische, psychosoziale sowie emotionale Aspekte. Sexualität ist eine Lebensenergie, die sich im Körper entwickelt und von der Kindheit bis ins hohe Alter wirksam ist.

Kindliche Sexualität dient dem Lustgewinn und der Entspannung (Masturbation) und der Ich- Entwicklung. In der Erkundung des eigenen Körpers wird dem Kind bewusst, wo seine (körperlichen) Grenzen sind. Es geht also auch um die körperliche Bildung. Wer bin ich als Körper, wie sehe ich aus, wie fühle ich mich (wo) an? Wie unterscheide ich mich von den anderen, auch von den Erwachsenen? Was bedeutet es heute ein Mädchen und später eine Frau (Junge – Mann) zu sein? Dies sind nur einige der Fragen mit denen sich Kinder beschäftigen. Wir Fachkräfte beantworten die Fragen der Kinder dabei angemessen und unaufgeregt. Wir sind uns bewusst, dass wir dabei unser eigenes Verhältnis, unsere Normen und Werthaltungen bezüglich der Sexualität und der körperlichen Bildung reflektieren wollen.

Leitsätze

- Wir gehen offen mit dem Thema Sexualität um und tauschen uns im Team regelmäßig dazu aus
- Wir gehen professionell an das Thema heran und reflektieren unsere Einstellung dazu
- Wir reflektieren unsere eigenen Schamgefühle und die Tabus
- Wir hören genau hin, wenn ein Kind mit Fragen zu uns kommt und nehmen es ernst. Wir beantworten die Fragen angemessen und beschränken uns dabei auf die Antwort dieser Frage
- Wir akzeptieren jedes Kind wie es ist, achten auf den kulturellen Hintergrund und die persönlichen Lebensumstände
- Wir sind im Austausch mit den Eltern, wenn das Thema von den Kindern aufgegriffen wird
- Schwierige Elterngespräche werden mit Unterstützung der päd. Leitung oder einer zweiten päd. Fachkraft geführt
- Wir gehen auf die Ängste und Fragen der Eltern ein und nehmen sie mit ihren Anliegen ernst
- Wir beobachten genau und schützen die Kinder vor ungewollten Übergriffen
- Wir sensibilisieren das Kind und fordern es auf 'Nein' zu sagen, wenn es etwas nicht möchte
- Wir geben ihnen den Raum, sich auszuprobieren und sorgen für Intimsphäre
- Wir entwickeln mit den Kindern Regeln für den Umgang miteinander und besprechen diese so, dass alle Kinder sie verstehen
- Wir stehen den Kindern zur Verfügung, wenn Sie Hilfe bei der Abgrenzung zu anderen Kinder brauchen

Reflexionsfragen

- Kann ich meine eigenen Ansichten hinten anstellen und mich auf die pädagogischen und psychologischen Erkenntnissen einlassen und damit fachlich handeln?
- Habe ich einen Ort außerhalb der Kita, an dem ich meine eigenen Fragen zu meiner Sexualität stellen kann?
- Ist es mir möglich, meine Sichtweise zurückzustellen und das Kind mit seinen Bedürfnissen wahrzunehmen?
- Sind wir fachlich geschult oder brauchen wir Unterstützung/Fortbildung/Supervision? Können wir auf die Kinder und Eltern eingehen?
- Habe ich ausreichend Körperkontakt, bin ich zufrieden mit meiner eigenen Körperlichkeit?
- Sehe ich den Unterschied, wenn andere mit Kindern kuscheln, ob das Kind das will?
- Kann ich vermeintliche Übergriffe von KollegInnen ansprechen?
- Gelingt es mir, mit den Kindern ohne Scham von Scheide, Penis oder After zu sprechen?

Umgang mit Kindern, die besondere Herausforderungen anbieten

Beschreibung des Themas

Mit Herausforderung meinen wir Verhaltensweisen, welche uns Erwachsene oder die Kinder in der Gruppe herausfordern darauf zu reagieren. Das Bedürfnis auf eine solche Situation zu reagieren hat vor allem damit zu tun, dass uns das Verhalten stört. Deshalb sprechen wir davon, dass die Kinder das Verhalten anbieten. Wir müssen nicht immer darauf reagieren. Es ist uns erlaubt, an Tagen, an denen wir uns nicht in der Lage fühlen pädagogisch gut zu reagieren, das Verhalten zu ignorieren, wenn dies möglich ist. Da wir Fachkräfte auf diese Herausforderungen (Kind streckt mir die Zunge raus und ruft ich hätte ihm gar nichts zu sagen) unterschiedlich emotional darauf reagieren, sprechen wir uns gut ab, wer dem Kind eine Antwort auf sein Verhalten gibt.

Herausforderndes Verhalten verstehen wir immer als ein Signal des Kindes an uns als pädagogische Fachkräfte und Beziehungspersonen. Das Kind will uns etwas mitteilen. Es ist die Aufgabe von uns Fachkräften ein gezeigtes Unwohlsein, eine Unzufriedenheit oder ein gestresstes Verhalten wahrzunehmen. In diesem Sinne gibt es keine Verhaltensauffälligkeiten, es gibt nur auffallendes Verhalten.

Leitsätze

- Wir bleiben im kollegialen Austausch
- Wir reflektieren unser eigenes Verhalten in der Situation
- Wir machen uns ein umfassendes Bild vom Kind, seinem Entwicklungsstand und seinen Kompetenzen
- Wir bestärken das Kind in dem was es gut kann
- Wir protokollieren zeitnah den Vorfall oder ein bestimmtes Verhalten

- Wir überprüfen das Raumkonzept und den Tagesablauf
- Wir reflektieren unsere Bindung zum Kind und seine Familiensituation
- Wir suchen das Gespräch mit dem Kind
- Wir holen Hilfe bei KollegInnen und der päd. Leitung

Reflexionsfragen

- Wie habe ich mich gegenüber dem Kind verhalten? Habe ich ihm Anlass gegeben, sich über mich zu ärgern? Wenn ja, wie ist das passiert, was war mein innerliches Motiv?
- Was braucht das Kind? Was stresst das Kind?
- War das ein einmaliger Vorfall? Hat das Kind einen schlechten Tag? Woran kann ich das frühzeitig erkennen? Bin ich für das Kind da? Wie zeige ich das?
- Habe ich eine sichere Bindung zum Kind?
- Wie ist mein Kontakt (zur Zeit) mit dem Kind, spreche ich mit ihm, spiele ich mit ihm oder gebe ich vor allem Anweisungen und schimpfe oft?
- Habe ich das Gespräch mit dem Kind gesucht?
- Bin ich feinfühlig genug, schau und höre ich genau hin?
- Was fühle ich, wenn ich mich in das Kind hineinversetze?
- Begegne ich dem Kind auf Augenhöhe und spreche ich kindgemäß? Woran merke ich das?

Die Rechte der Kinder auf Selbstbestimmung versus die Anforderungen im Laufe des Kita-Alltags

Beschreibung des Themas

Das Recht auf Selbstbestimmung ist einer der zentralen Kerngedanken in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Dazu gehört das Recht, eigenen Bedürfnissen und Interessen nachgehen zu können, Nein zu sagen und sich zurück zu ziehen, wach zu bleiben, wenn man nicht müde ist, zu essen, wenn man hungrig ist und das zu essen was einem schmeckt. Kinder unter 3 Jahren können sich noch nicht anpassen - da muss sich die Umgebung anpassen. Eine Versammlung mit allen Kindern und Gruppenkonferenzen finden regelmäßig statt, in denen die Kinder ihre Bedürfnisse und Veränderungswünsche mitteilen können. Wir haben einerseits klar definierte Strukturen und Routinen, die den Kindern Orientierung geben und es gibt Zeiträume (Wickeln, Mittagessen, Schlafen;..), aber keine Zeitpunkte. Unsere Herausforderung sehen wir darin, alle Situationen pädagogisch durchdacht zu gestalten und die Selbstbestimmung der Kinder zu achten. Dies führt manchmal zu Dilemma-Situationen, die grundsätzlich zum Wohle des Kindes entschieden werden.

Leitsätze

- Wir unterstützen die Kinder darin, selbstständige, selbstbewusste und vorurteilsbewusste und

- verantwortungsvolle Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft zu werden
- Wir wissen um unsere Aufgabe bei Kinderkonferenzen als ModeratorIn
 - Wir fragen die Kinder nach ihrer Meinung bei jeder Entscheidung, die sie betreffen und berücksichtigen diese
 - Wir gehen respektvoll miteinander um
 - Wir arbeiten nach einem transparenten Tagesablauf. Dabei werde die Bedürfnisse der Kinder stets angemessen und zeitnah beantwortet
 - Wir fragen Kinder um Erlaubnis bei pflegerischen Aktionen
 - Wir achten auch auf die nonverbale Kommunikation der Kinder (Feinzeichen)
 - Wir besprechen alle wichtigen Themen mit den Kindern
 - Wir respektieren die Entscheidung der Kinder bezüglich der Nahrungsaufnahme, des Schlafbedürfnisses und allen anderen Belangen, die das Kind selbst betreffen
 - Wir lassen den Kindern ausreichend Zeit, sich eine Meinung zu bilden oder ein Bedürfnis zu verbalisieren

Reflexionsfragen

- Haben wir für die Kinder in Augenhöhe eine Tafel, an der die Kinder im Detail den Ablauf des Tages verfolgen können?
- Frage ich, ob das Kind mit mir zur Toilette kommt, um die Windeln zu wechseln, die Hände zu waschen, ...?
- Bin ich geübt in der beziehungsvollen Pflege und übe sie aus?
- Bevor ich ein Kind in den unterschiedlichen Situationen anfasse, frage ich grundsätzlich vorher um Erlaubnis? (z.B. Nase putzen, in die Windel schauen, ...)
- Werde ich ein „Nein“ von Kindern in allen „Situationen ohne Not“ akzeptieren?
- Bin ich überzeugt, dass Kinder das essen und trinken werden, in der für sie passenden Menge und was ihnen gut tut?
- Werden alle Regeln mit den Kindern besprochen und vereinbart?
- Wie gelingt es mir aufmerksam gegenüber den Signalen der Kinder zu bleiben?

Umgang mit Stresssituationen

Beschreibung des Themas

Hierbei geht es darum, dass verschiedene Stressoren, die in der Kita vorkommen, analysiert und Lösungsansätze entwickelt werden, um Stresssituationen zu bewältigen. Dabei ist es wichtig, dass jede pädagogische Fachkraft selbst reflektiert, was seine individuellen Stressoren sind und diese mit dem Team kommuniziert. Wir unterstützen uns gegenseitig und es fällt uns leichter, wenn wir die Stressoren unserer KollegInnen kennen. Stressoren können sich im Bereich körperlicher, seelischer oder sozialer Belastungen bemerkbar machen. Wir werten diese unterschiedlichen Symptome nicht. In den Kleinteams können sich die pädagogischen Fachkräfte über aktuelle individuelle Belastungen austauschen und gemeinsame

Lösungsansätze finden, um die Situationen im Arbeitsalltag zu verbessern. Ein guter Umgang mit Stresssituationen dient uns dazu, dass wir professionell und qualitativ hochwertig arbeiten und für die Kinder eine gute und entspannte Atmosphäre schaffen. Wenn mit Stresssituationen nicht gut umgegangen wird, wirkt sich dies auf die Arbeit mit den Kindern aus, was wiederum das Wohl der Kinder verletzt. Um dies zu vermeiden ist Selbstreflexion und gemeinsame Reflexion im Team wichtig und notwendig.

Leitsätze

- Wir achten darauf, regelmäßig unsere Kleinteams stattfinden zu lassen
- Wir entlasten uns gegenseitig
- Ich gehe aufmerksam und feinfühlig mit den individuellen Stressoren meiner KollegInnen um
- Ich achte auf einen empathischen Umgang gegenüber Kindern und Kollegen
- Ich hole mir Hilfe bei den jeweiligen AnsprechpartnerInnen, wenn ich sie brauche (z.B. päd. Leitung, Träger) Ich ermuntere meine KollegInnen das auch zu tun.
- Ich hole mir Hilfe bei KollegInnen, wenn ich sie im Alltag brauche. (z.B. bei Überforderung in einer Situation)
- Ich achte auf eine gute Erholung in meiner Freizeit
- Ich reflektiere meine Entspannungsmethoden immer wieder neu
- Wir sind im Team bereit, uns mit Supervision einen Reflexionsrahmen zu suchen, der uns unterstützt Stress aufzuspüren und abzubauen.

Reflexionsfragen

- Höre ich immer wieder im Alltag in mich hinein, um mein Befinden zu überprüfen?
- Hören wir uns gegenseitig aktiv zu?
- Haben wir einen empathischen Umgang miteinander und gegenüber den Kindern?
- Traue ich mich in der schwierigen Situation meine(n) KollegIn zu unterbrechen und ihr eine Auszeit zu verordnen?
- Gestehe ich mir ein, wenn ich überfordert bin? Ist dies im Team erlaubt?
- Gelingt es mir in Stresssituationen feinfühlig, freundlich und zugewandt zu bleiben?
- Kenne ich Methoden, die mir persönlich helfen Stress zu reduzieren?
- Fühle ich mich frei in angespannten Situationen den angedachten Tagesablauf über Bord zu werfen und mit den Kindern zusammen zu überlegen, was wir heute Schönes machen können? Kann ich in einer solchen Situation statt einem aufwändig mit den Kindern hergestellten Frühstück auch mit einigen Kindern zum Bäcker gehen und belegte Brötchen kaufen? (Siehe päd. Konzeption)

Risiko- und Potenzialanalyse

Beschreibung des Themas

Die Risiko- und Potenzialanalyse beschäftigt sich mit den Gefahrenpotenzialen und Gelegenheitsstrukturen unseres Unternehmens. Das bedeutet, dass wir unsere „sensiblen“ bzw. „verletzlichen“ Stellen stets genau

betrachten und eruieren. So können wir identifizieren, welche Veränderungen notwendig sind, um die Kinder hiervor zu schützen. Dabei stehen 2 Punkte stets im Fokus: 1. Das Risiko, dass die Einrichtung zum Tatort wird, 2. Das Risiko, dass die betroffenen Kinder keine Hilfe finden. Um beides zu verhindern haben wir die Potenziale unserer Einrichtung den Risikosituationen entgegengestellt. So kann z.B. die Wickelsituation grundsätzlich als Risikosituation eingestuft werden. Wir begegnen diesem Risiko mit folgenden Maßnahmen.

1. Das Wickeln vom Kind wird wann immer möglich von der bezugspädagogischen Fachkraft durchgeführt. Da diese in der Regel eine stabile Bindung zum Kind hat, ist die Wahrscheinlichkeit des feinfühligem Umgangs hoch.
2. Neue Mitarbeitende wickeln in den ersten 3 Monaten, PraktikantInnen, die weniger als 1 Jahr da sind gar nicht.
3. Wir wickeln nach dem Emmi Pikler- Konzept. Neue pädagogische Fachkräfte werden von den BezugserzieherInnen in das Wickeln mit jedem einzelnen Kind eingeführt.
4. Die Wickelsituation wird regelmäßig (mind. 1 Mal im Jahr) gemeinsam reflektiert, Fortbildungen in diesem Bereich stehen den MitarbeiterInnen zur Verfügung, gegenseitige Hospitationen sind mit Einverständnis des Kindes jederzeit möglich.

Situationen, die grundsätzlich geeignet sind, das Kindeswohl zu gefährden werden von uns in dieser Weise aufgespürt und Maßnahmen entwickelt, die das Kindeswohl schützen. Die Vereinbarung finden Sie im Anhang. Für alle Kinder in unserer Einrichtung haben wir ein offenes Ohr, wenn sie sich beschweren. Dazu gibt es ein gesondertes Verfahren, welches die Beschwerden der Kinder regelt. Darüber hinaus sind alle Mitarbeitenden der Einrichtung Ansprechpartner für die Beschwerden oder Fragen der Kinder. In Einzelgesprächen, in Kinderkonferenzen oder im Dialog mit der pädagogischen Leitung, ist es Kindern möglich, ihre Wahrnehmung mitzuteilen und erhalten immer eine wertschätzende Resonanz. Ihre Rückmeldung ist Teil unseres Qualitätsentwicklungsverfahrens.

Leitsätze

- Wir handeln stets zum Schutz des Kindes
- Wir achten auf ein feinfühliges und professionelles Nähe-/Distanz-Verhalten
- Wir sind geübt in gewaltfreier Kommunikation
- Wir prüfen regelmäßig die räumlichen Gegebenheiten (Innen- und Außenbereich) auf mögliche Gefahrenstellen
- Wir kennen unser Beschwerdemanagement-Verfahren und handeln entsprechend
- Wir kennen unser Meldeverfahren und handeln entsprechend
- Wir wissen, wo wir die nötigen Informationen zum Kinderschutz erhalten
- Wir kennen den Handlungsplan, in dem für einen Verdachtsfall die Aufgaben und das Handeln konkret geklärt sind
- Wir sind mit unserer Feedback- und Wertekultur vertraut und setzen diese um
- Wir arbeiten neue Mitarbeiter angemessen ein und machen sie mit unserem Schutzkonzept vertraut
- Wir gehen bewusst und vorsichtig mit unserer 'Macht' den Kindern gegenüber um und achten auf eine angemessene Einflussnahme
- Wir tragen angemessene Arbeitskleidung
- Wir achten auf einen gewaltfreien Kita-Alltag, indem wir kommunizieren und intervenieren

- Der institutionelle Kinderschutz ist ein Aspekt des Auswahlverfahrens bei Bewerbungen

Reflexionsfragen

- Verstehen wir uns als Kompetenzteam und werden neue MitarbeiterInnen unter diesem Aspekt ausgesucht?
- Wie wird das Personal ausgewählt? Auf welche Aspekte wird hierbei ein Augenmerk gelegt?
- Wo ergeben sich in der Einrichtung räumliche 'Gelegenheiten', welche Gewalt gegen Kinder ermöglichen? Welche Maßnahmen ergreifen wir, um dem entgegenzuwirken?
- Wann, wo und wie wird die Qualität in der Einrichtung sichergestellt und weiterentwickelt?
- Wie werden Entscheidungen in der Einrichtung getroffen? Welche Abläufe, welche Kommunikationsstrukturen gibt es?
- Gibt es zu jeder Zeit eine erfahrene KollegIn, welche in Krisensituationen zugezogen werden kann?
- Welche Konsequenzen ziehe ich aus der Reflexion meiner Macht und meinem Umgang mit gewaltfreier Kommunikation?

Feedbackkultur

Beschreibung des Themas

Bei der Feedback-Kultur geht es uns darum, eine offene Fehlerkultur zu pflegen und Feedback konstruktiv zu geben und anzunehmen. Dazu geben wir uns gegenseitig regelmäßig konstruktives Feedback zu unseren Tätigkeiten. Dies gibt uns Orientierung und Sicherheit im Arbeitsalltag und wir lernen die Wertschätzung füreinander wahrnehmen. Dabei ist es wichtig, dass wir alle von uns erstellten Regeln für ein angemessenes Feedback berücksichtigen. Uns hilft dies, unsere Arbeit zu reflektieren und Ergebnisse zu überprüfen. Wir achten dabei besonders darauf, dass unser Gegenüber bereit ist unsere Rückmeldung anzuhören. Wichtig sind alle Rückmeldungen, doch die wertschätzenden und unterstützenden sind die, welche uns weiterbringen und die Bereitschaft erhöhen, Neues auszuprobieren, kreativ zu sein und Ideen auszusprechen. Es ist uns wichtig, dass kein Feedback-Defizit entsteht und gute Leistung erwähnt und nicht als Selbstverständlichkeit betrachtet wird. Nur so können wir unsere eigene Qualität verbessern. Unsere Feedbackkultur bezieht alle Mitarbeitenden des Unternehmens mit ein. Um dies umsetzen zu können, wenden wir eine Vorgesetzten-Mitarbeiter-Bewertung (90-Grad-Feedback) an. Dieses MitarbeiterInnengespräch findet einmal im Jahr statt. Es besteht aus der Selbsteinschätzung durch die MitarbeiterIn und der Fremdbewertung durch die pädagogische Leitung und die Geschäftsführung. In diesem Gespräch werden gemeinsame Ziele vereinbart, Lob und Kritik, eine Leistungsbeurteilung, persönliche Einschätzungen, die Arbeitszufriedenheit und Entwicklungsperspektiven eines jeden einzelnen Mitarbeiters angesprochen.

Leitsätze

- Wir pflegen eine offene Feedback- und Fehlerkultur

- Wir haben eine Mitarbeiterin, die als Mediatorin für päd. Fachkräfte eingesetzt ist
- Die pädagogische Leitung ist in allen Belangen ansprechbar
- Ich verpflichte mich professionell mit Rückmeldungen umzugehen
- Ich habe ein offenes Ohr für dich und du für mich
- Ich arbeite stets an mir als Person und an mir in meiner pädagogischen Qualität
- Ich akzeptiere die Beobachtungen und Sichtweisen des Anderen und denke in Ruhe darüber nach. Meine Empathie und mein Einfühlungsvermögen sind mir dabei hilfreich
- Wir setzen uns bewusst mit eigenen Verhaltensweisen auseinander
- Wir lernen von vorangegangenen Erfahrungen und reflektieren die Inhalte
- Wir sind uns des Kreislaufs zwischen Feedback, Innovation und Veränderung bewusst
- Wir nehmen uns Zeit
- Unser Qualitätsentwicklungsverfahren lebt von dem aktiven Austausch

Reflexionsfragen

- Verstehen wir uns als lernendes Team?
- Ist es möglich kritische Fragen offen im Team anzusprechen?
- Gelingt es mir pädagogische und persönliche Kritik voneinander zu trennen?
- Bin ich bereit zu akzeptieren, dass ich nicht alles weiß und deshalb immer wieder etwas Neues lernen kann?
- Gibt es formal festgelegte Orte, an welchen die Reflexion meiner Arbeit verankert ist?
- Sind Zeit und Raum für eine offene Feedback-Kultur gegeben?
- Kenne ich meine Trigger und wie gehe ich mit ihnen um?
- Sage ich 'Stop', wenn ich merke es wird mir zu viel und übernehme dann die Verantwortung zur Weiterführung des Gesprächs
- Frage ich die KollegIn, ob sie meine Rückmeldung hören möchte bevor ich sie ihr sage?

4. Einstellungsverfahren neuer MitarbeiterInnen

Beim Einstellungsverfahren legen wir besonderen Wert darauf nicht nur die fachliche Qualifikation sondern auch die persönliche Eignung potenzieller MitarbeiterInnen sicherzustellen.

4.1 Stellenausschreibung

In den Stellenausschreibungen weisen wir explizit auf das Schutzkonzept als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und dessen Wichtigkeit hin.

4.2 Vorstellungsgespräch und Hospitation

Im Bewerbungsgespräch wird die Verbindlichkeit des Schutzkonzepts als Grundlage des eigenen Handelns vorgestellt. Mit Hilfe eines selbst entwickelten Fragebogens verschaffen wir uns ein sehr genaues Bild von der Bewerberin/dem Bewerber und können beurteilen, ob der/diejenige unsere Voraussetzungen erfüllt.

Dabei gehen wir gezielt auf unser Schutzkonzept ein und treten mit den BewerberInnen darüber in Austausch.

Zudem laden wir die BewerberInnen zu Hospitationstagen in unsere Einrichtungen ein, um uns ein umfassenderes Bild von der Person machen zu können.

4.3 Erweitertes Führungszeugnis

Voraussetzung für eine Einstellung ist die Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses, welches alle 5 Jahre erneut vorgelegt werden muss. Dabei ist es irrelevant, ob diese Personen haupt- oder ehrenamtlich tätig sind oder ob es sich um eine Honorartätigkeit oder ein Praktikum handelt.

4.4 Einarbeitung

Mit Beginn des Arbeitsverhältnisses werden alle Beschäftigten durch die pädagogische Leitung in das Schutzkonzept eingewiesen. Im Anschluss erfolgt eine Unterschrift der Selbstverpflichtung (Kap. 12), welche als Grundlage der pädagogischen Arbeit dient. Kurzzeit-PraktikantInnen werden von ihrer Anleitung über die Schutzvereinbarungen in Kenntnis gesetzt.

4.5 Probezeit

Die Probezeit erstreckt sich über 6 Monate und wird mit einem Gespräch abgeschlossen. Bei der Beurteilung wird ein besonderes Augenmerk auf die Umsetzung des Schutzkonzepts gelegt. Dabei wird Rücksprache mit der jeweiligen Gruppe und den Teammitgliedern gehalten.

5. Partizipation

5.1 Partizipation von Kindern

Kinderrechte

Nach der UN-Kinderrechtskonvention von 1989, welches 1992 in Kraft trat, haben Kinder gesetzlich festgelegte Rechte. Diese finden in unserem pädagogischen Konzept Berücksichtigung. Hier ist besonders das Recht auf Beteiligung hervorzuheben. Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, ihre Meinung frei zu äußern, gehört zu werden und ihrem Alters- und Entwicklungsstand entsprechend an Entscheidungen beteiligt zu werden, die ihre Person betreffen.

Ein Konzept zur Prävention von Machtmissbrauch liegt in unseren Einrichtungen vor. Diese Verhaltensampel ist für alle Mitarbeiter verpflichtend einzuhalten und stärkt die gewaltfreie Erziehung und den freien Willen der Kinder.

Allgemeine Bereiche der Partizipation:

- Die Kinder haben stets die Möglichkeit sowohl verbal als auch nonverbal ihre Meinung/ Beschwerde frei zu äußern oder ihre Anliegen und Bedürfnisse einzubringen
- Mitarbeiter sind für die verbale und nonverbale Ausdrucksweise der Kinder sensibilisiert

- Die Rückmeldemöglichkeiten der Kinder sind Alters- und Entwicklungsorientiert gestaltet und allen Beteiligten bekannt
- Bei der Alltagsgestaltung werden die Kinder jederzeit partizipativ miteinbezogen und ihre Ideen aufgegriffen
- Übergriffiges Verhalten und Machtmissbrauch werden wahrgenommen und sofort unterbunden

Beispiele für ein konkretes Vorgehen:

- Das Freispiel wird ernst genommen. Kinder entscheiden selbst über ihren Spielpartner, die Spieldauer, den Spielort und das Spielmaterial
- Kinder haben das Recht selbst zu entscheiden, ob, was, wie viel und wie lange sie essen möchten. Sie signalisieren uns, wer ihnen das Essen reichen darf oder ob sie selbstständig essen wollen
- Die Intimsphäre des Kindes wird gewahrt. Die Wickelsituation / der Toilettengang wird ruhig gestaltet. Das Kind hat das Recht darauf, das Badezimmer einzeln und allein zu nutzen. Das Kind entscheidet, welche Person es wickeln darf
- Kinder haben das Recht, jederzeit zu schlafen, wenn sie müde sind.

5.2 Partizipation von Eltern

Auch die Eltern haben in der be:bi Betreuung & Bildung gGmbH vielerlei Möglichkeit, sich an unterschiedlichsten Prozessen zu beteiligen und einzubringen.

Vorab erhalten die Eltern sowohl beim Besichtigungstermin als auch beim Aufnahmegespräch und beim organisatorischen Elternabend im Herbst Informationen zu unserem Schutzkonzept. Dieses wird darüber hinaus an die Vertragsunterlagen angehängt und ist auf der Homepage www.betreuung-bildung.de einsehbar.

Elternabende

An unserem organisatorischen Elternabend im Herbst wird den Eltern unser Schutzkonzept in kurzer Form von den päd. Fachkräften vorgestellt. Eltern können Themenvorschläge für den pädagogischen Elternabend im Frühjahr einbringen.

Elterngespräche

Es finden verschiedene Arten von Gesprächen statt. Tür- und Angelgespräche dienen zu einem täglichen Informationsaustausch. In einem Entwicklungsgespräch tauschen sich Eltern und päd. Fachkräfte über den jeweiligen Entwicklungsstandes des Kindes aus.

Wenn es Fragestellungen zu pädagogischen Themen oder dem Verhalten des Kindes gibt, dürfen Eltern jederzeit ein Elterngespräch einfordern.

Erziehungspartnerschaft

Um ein tragendes Vertrauensverhältnis zum Wohl des Kindes zu schaffen, haben die Eltern jederzeit die Möglichkeit, sich mit uns auszutauschen und Anliegen heranzutragen. Dazu können sie den Gedankenbriefkasten im Eingangsbereich nutzen. Bringen die Eltern eine Beschwerde ein, wird entsprechend unseres Beschwerdeverfahrens gehandelt.

Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass Eltern als Experte für ihre Kinder zu sehen sind und das elterliche Handeln wertgeschätzt und begleitet werden muss.

Elternbeirat

Es gibt einen Elternbeirat, der als Bindeglied zwischen Elternschaft und päd. MitarbeiterInnen/päd. Leitung/Träger fungiert. Alle 3 Monate gibt es eine Elternbeiratssitzung, bei der unterschiedliche Themen besprochen und Anliegen aufgearbeitet werden.

Aushänge und sonstige Informationen

Das Schutzkonzept hängt im Eingangsbereich für alle Eltern zugänglich in beiden Einrichtungen aus. Über anstehende Elternabende oder Projekte zu relevanten Themen der sexuellen Gewalt werden Eltern neben Aushängen zusätzlich per E-Mail informiert.

5.3 Partizipation von den päd. Fachkräften, Mitarbeiter*innen und Träger

Teamsitzungen

In der be:bi Betreuung & Bildung gGmbH gibt es regelmäßige Teamsitzungen in unterschiedlichen Zusammensetzungen, bei denen sich die Mitarbeiter mit der päd. Leitung und dem Träger zu unterschiedlichsten Themen rund um die Betreuungs- und Erziehungsarbeit austauschen können. Dabei werden stets alle Belange des Schutzes der einzelnen Kinder thematisiert.

Kleinteam

Dreimal im Monat findet ein Kleinteam pro Gruppe, bzw. pro Stockwerk statt.

Diese Teamsitzung eignet sich ideal, um sich über Beobachtungen einzelner Kinder auszutauschen. Dazu gehören z.B. Interessen und Vorlieben der Kinder und daraus möglich resultierende Spielimpulse und Bildungsangebote. Zudem beobachten Fachkräfte Missstände der Kinder, die im Kleinteam evaluiert und bearbeitet werden sollen.

Großteam

Einmal im Monat findet eine einrichtungsübergreifende Teamsitzung statt. Daran nehmen auch die pädagogische Leitung und der Träger der Einrichtung statt.

Den pädagogischen Fachkräften ist es möglich, sich mit Impulsen zur Konzeptionsarbeit einzubringen und diese im Alltag umzusetzen. Das Team besucht regelmäßige Fortbildungen zum Thema Kinderschutz.

Das vermittelte Wissen wird im Großteam an die anderen Teammitglieder weitergegeben und besprochen.

Kollegiale Beratung

Als weiteres Format besteht die Möglichkeit einer Kollegialen Beratung (Intervision). Diese kann von den päd. MitarbeiterInnen einberufen werden, um mit Gleichgestellten Lösungen bei fachlichen Fragen, insbesondere den Kinderschutz betreffend, zu finden.

Im Alltag

In unserem teiloffenen Konzept arbeiten wir mit verschiedenen Bildungsbereichen. Die pädagogischen Fachkräfte dürfen ihre Interessen und Kompetenzen in einem von ihnen ausgewählten Bereich einbringen und sind eigenständig für die Gestaltung und Umsetzung zuständig. Dabei steht ihnen die päd. Leitung beratend zur Seite.

In Jahresgesprächen mit Leitung und Träger wird die Arbeit reflektiert und neue Impulse und Ideen können eingebracht werden.

6. Beschwerdeverfahren

Eine Beschwerde ist ein Missstand der (von Kindern, Eltern, pädagogischen Fachkräften, Nachbarn...) gemeldet wird und der nicht mit einer kurzen Intervention behoben werden kann.

Auch ein Säugling kann demnach eine Beanstandung anbringen. Hierbei ist es von Bedeutung, dass die Kommunikationspartner diese erkennen und verstehen.

Wenn Beschwerden von Kindern, Eltern, pädagogischen Fachkräften, Nachbarn usw. bei uns eingehen verwenden wir eine Checkliste.

Checkliste: Beschwerdeverfahren von Kindern, päd. Fachkräften und Eltern

1. Träger und Name der Einrichtung

2. Wer nimmt die Beschwerde wann entgegen?

3. Wer meldet, in welcher Funktion?

4. Inhalt der Beschwerde

5. Mögliche Ursachen der Beschwerde

6. Verabredung mit dem/r BeschwerdeführerIn (Name, Datum, Status)

- Rücksprache im Team?

- Rücksprache mit päd. Leitung?

- Rücksprache mit dem Träger?

- Rücksprache an die BeschwerdeführerIn, bis wann?

7. Überprüfung der Wirksamkeit der getroffenen Maßnahmen

- durch die päd. Leitung

- durch die BeschwerdeführerIn

- die BeschwerdeführerIn ist zufrieden mit dem Prozess?

Vorgang abgeschlossen am: _____

Datum und Unterschrift der Beteiligten: _____

7. Ein verbindliches Verfahren bei gefährdetem Kinderschutz außerhalb der Kindertageseinrichtung

Wird bei einem Kind ein Verdacht auf Kindeswohlgefährdung von den pädagogischen Fachkräften wahrgenommen, kommunizieren sie diesen im Team, setzen umgehend die pädagogische Leitung darüber in Kenntnis und organisieren weitere Schritte. Insofern der Schutz des Kindes nicht gefährdet ist, werden die erziehungsberechtigten Personen weitestgehend in den Prozess involviert. Dabei handeln wir gemäß des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII. Das Verfahrensschema sowie die KiWo-Skala verschaffen die Möglichkeit den Grad der Gefährdung zu beurteilen und einen Überblick zum weiteren Vorgehen zu erhalten. Gegebenenfalls muss eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen werden. Es ist uns ein besonderes Anliegen die Erziehungspartnerschaft zwischen uns und den Eltern aufrechtzuerhalten und einen vertrauensvollen Umgang sicherzustellen. Dabei möchten wir Eltern rechtzeitig auf entsprechende Hilfen verweisen, die ihnen in der Verantwortung ihrer Erziehung eine Stütze sein können. Dies dient der Sicherstellung des Wohls und der bestmöglichen Entwicklung des Kindes. Falls die Erziehungsberechtigten Hilfsangebote zur Abwendung der Beeinträchtigung des Kindes ablehnen oder nicht in der Lage sind diese wahrzunehmen, ist von ihnen eine Kooperation mit dem kommunalen Jugendamt gefordert. Um die Situation des Kindes zu verbessern, kann dieses auch gegen den Willen der Eltern tätig werden.

8. Ein verbindliches Verfahren bei gefährdetem Kinderschutz unter den Kindern

Checkliste

1. Träger und Name der Einrichtung

2. Wer nimmt die Meldung wann entgegen?

3. Wer meldet, in welcher Funktion?

4. Welches Kind/ Kinder sind davon betroffen? (Name(n))

5. Wie wird gemeldet? (Gespräch, Telefon,..)

6. Was wird genau berichtet?

7. War die InformantIn dabei, wer hat ihr was wann erzählt?

8. Wann hat die Situation stattgefunden? Wo hat sie stattgefunden/ wo findet sie statt?

9. Gibt es körperliche / psychische Auffälligkeiten beim Kind?

10. Sind weitere Kinder beteiligt? (Name(n))

11. Wenn die Eltern nicht die Melder sind, sind die Eltern informiert

12. Sind weitere Personen informiert, wer?

13. Sind weitere Schritte in die Wege geleitet worden (ärztliche Untersuchung, Anzeige, Meldung beim KVJS..)

Weitere Informationen

14. Wer wird über das Gespräch informiert? (Von wem bis wann?)

15. Wie wird der Übergriff, die Gewalt vom Team bewertet

16. Wer spricht, wann mit den betroffenen Kindern

17. Wer spricht wann mit den betroffenen Eltern

18. Wer klärt den pädagogischen Handlungsbedarf mit wem?

Ein Abschließendes Protokoll dokumentiert nochmals die Bewertung der Situation und benennt Maßnahmen die in Zukunft eine solche Situation verhindert.

Datum, Unterschrift aller Beteiligten: _____

9. Ein verbindliches Verfahren bei gefährdetem Verhalten durch Mitarbeitende

Checkliste

1. Träger und Name der Einrichtung

2. Wer nimmt die Meldung wann entgegen?

3. Wer meldet, in welche Funktion?

4. Welches Kind ist/ welche Kinder sind davon betroffen?

5. Wie wird gemeldet (Gespräch, Telefon, ..)?

6. Was wird genau berichtet?

7. War die InformantIn dabei? Wer hat ihr was, wann erzählt?

8. Wann und wo hat die Situation stattgefunden/ wann und wo findet sie statt?

9. Gibt es körperliche / psychische Auffälligkeiten beim Kind?

10. Sind weitere Kinder beteiligt?

11. Wird ein Verdacht gegen eine MitarbeiterIn geäußert? (Name, Funktion)

12. In welcher Beziehung steht der/die Beschuldigte zum Kind?

13. Wie wird der Verdacht begründet?

14. Wenn die Eltern nicht die Melder sind, sind die Eltern informiert?

15. Sind weitere Personen informiert? Wer?

16. Sind weitere Schritte in die Wege geleitet worden (ärztliche Untersuchung, Anzeige, Meldung beim KVJS..)

17. Weitere Informationen

18. Erste Verabredung mit der meldenden Person:

19. Wer wird über das Gespräch informiert?

20. Von wem und wann erhält die meldende Person Rückmeldung?

Interner weiterer Umgang

Sofern Aussagen von Kindern vorliegen zitieren wir diese möglichst wörtlich. Außerdem muss beschrieben werden, in welcher Situation und wem gegenüber und ggf. auf welche Frage oder Aufforderung hin sie diese Aussage gemacht haben.

Wurden die Eltern der betroffenen Kinder informiert? (Wann, von wem, worüber?)

Wer wurde noch informiert? (Wann, von wem, worüber?)

Information an Einrichtungsleitung weitergegeben:

Datum Name Unterschrift

Information von Einrichtungsleitung empfangen:

Datum Name Unterschrift

Information an Träger weitergegeben:

Datum Name Unterschrift

Information von Träger empfangen:

Datum Name Unterschrift

Information an Aufsichtsbehörde weitergegeben:

Datum Name Unterschrift

Information von Aufsichtsbehörde empfangen

Datum

Name

Unterschrift

Abschluss des Verfahrens

Sollten sich aufgrund der Hinweise keine Anhaltspunkte für eine Gefährdung durch Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter ergeben, wird das Verfahren hier abgeschlossen. Dabei geben wir eine kurze Begründung dafür, dass die genannten Hinweise und Beobachtungen nicht weiter untersucht und an die Aufsichtsbehörde weitergegeben werden.

Datum

Name

Unterschrift

Sollte das Verfahren weitergehen, weil die aktuelle Bedrohung durch eine MitarbeiterIn festgestellt wurde, oder diese noch unklar ist wird gemeinsam mit allen Beteiligten die nächsten Schritte vereinbart. In diesem Fall ist der/ die Mitarbeitende frei zu stellen.

Ein Abschließendes Protokoll dokumentiert nochmals die Bewertung der Situation und benennt Maßnahmen, die in Zukunft eine solche Situation verhindert.

Quelle: Rechte, Schutz und Beteiligung in Frankfurter Kitas, Herausgeber
Magistrat der Stadt Frankfurt am Main, Dezernat Bildung und Frauen

10. Verhaltensampel und Selbstverpflichtung

Verhaltensampel

Wir nutzen unsere einrichtungsinterne Verhaltensampel zum Aufbau und zur Entwicklung präventiver Strukturen, mit welchen wir Gewalt und Machtmissbrauch in der be:bi Betreuung & Bildung gGmbH abwenden und Grenzüberschreitungen in der Beziehung zwischen Mitarbeitern und Kindern vermeiden. Dies schafft eine Sensibilisierung der Mitarbeiter für risikofolle Situationen und ermöglicht eine Verständigung von Alternativen.

GRÜN

Die Mitarbeitende zeigt ein positives, wertschätzendes und pädagogisch wertvolles Verhalten und spiegelt dies stets in seiner/ihrer Arbeit wieder. Agiert der Mitarbeiter nicht entsprechend den grünen Verhaltensweisen und rutscht dabei in die gelbe Verhaltensweisen, ist es seine Aufgabe, das Team zeitnah darüber zu informieren. Zudem ist es Aufgabe der anderen Mitarbeitenden die betreffende Person auf ihr Fehlverhalten anzusprechen.

- Er/sie spricht mit den Eltern über ihr Fehlverhalten
- Er/sie ist aufmerksam
- Er/sie hört aktiv zu
- Er/sie interagiert und kommuniziert stets verbal und nonverbal
- Er/sie hat einen liebevollen Umgang mit den Kindern
- Er/sie ist sich seiner Vorbildfunktion bewusst
- Er/sie ist emphatisch, achtsam und feinfühlig
- Er/sie ist selbstreflektiert und kritikfähig
- Er/sie zeigt eine bewusste Emotionalität (übernimmt Verantwortung für ihre Emotionen)
- Er/sie agiert respektvoll und höflich gegenüber Kindern, KollegInnen und Eltern
- Er/sie begegnet dem Kind auf Augenhöhe
- Er/sie nimmt die Bedürfnisse/Feinzeichen des Kindes wahr und beantwortet sie zeitnah angemessen
- Er/sie arbeitet authentisch und kongruent
- Er/sie akzeptiert ein Nein/ Grenzen
- Er/sie motiviert, übt aber keinen Druck aus
- Er/sie ist sich über seine eigene Beziehungserfahrung bewusst
- Er/sie ist als Bezugsperson immer zugänglich für die Kinder und vermittelt so Sicherheit
- Er/sie nimmt jedes Kind individuell und im Ganzen wahr
- **Er/sie reagiert sofort auf Missstände der Kinder**

- Er/sie nimmt Beschwerde/ Kritik von Kindern ernst
- Er/sie versucht, die Kinder immer zu verstehen
- Er/sie behandelt alle Kinder gleichwertig
- Er/sie bezieht die Kinder in Entscheidungen mit ein/ er lässt sie an Entscheidungsprozessen partizipieren
- Er/sie arbeitet fachlich bewusst und zielgerichtet
- Er/sie zeigt ein angemessenes Nähe- und Distanzverhalten
- Er/sie hat Respekt vor den körperlichen Grenzen seines Gegenüber
- Er/sie übernimmt Verantwortung für ihr Handeln
- Er/sie kennt die in der Einrichtung geltenden Regeln und Leitsätze
- Er/sie stellt sich regelmäßig selbst unsere erarbeiteten Reflexionsfragen und entwickelt entsprechend seine päd. Arbeit in ihrer Qualität weiter
- Er/sie erkennt eigene Grenzen und gibt Situationen, in denen er/sie überfordert ist, ab
- Er/sie löst Konflikte und schwierige Situationen feinfühlig, zugewandt und partizipativ mit den Kindern

GELB

Der Mitarbeitende zeigt ein Verhalten, das nicht förderlich für die kindliche Entwicklung ist und diese beeinträchtigen kann. Hier gilt es, das eigene Verhalten selbstkritisch und reflektiert zu hinterfragen und nach Lösungen zu suchen. Darüber hinaus entschuldigt sich der Mitarbeitende bei dem Kind. Oftmals sind Überforderung, (zu starke) psychische und physische Belastung oder emotionales Ungleichgewicht Gründe für solch ein Fehlverhalten. Hierbei handelt es sich um eine latente Kindeswohlgefährdung. Es bedarf einem Austausch im Team, wie diesem Verhalten Abhilfe geschaffen werden kann.

- Er/sie schreit Kinder an und/ oder schimpft lautstark
- Er/sie kommuniziert nicht angemessen mit den Kindern (zu laut, undeutliche/ungenaue Aussprache, lässt keinen Blickkontakt zu, etc.)
- Er/sie handelt oft aus dem Affekt heraus und nicht überlegt
- Er/sie schätzt Gefahrensituationen falsch ein
- Er/sie agiert nicht wenig emphatisch
- Er/sie nimmt seine Aufsichtspflicht nicht wahr
- Er/sie übersieht Bedürfnisse von Kindern oder setzt sich über diese hinweg
- Er/sie trägt Konflikte/ Konfrontationen vor den Kindern aus
- Er/sie zieht Konsequenzen/Strafen

- Er/sie kann die professionelle Haltung nicht immer wahren (Beispiel: schlechte Laune an den Kindern, KollegInnen auslassen)
- Er/sie stellt seine Bedürfnisse über die der Kinder
- Er/sie ist nicht immer (als sichere Basis) zugänglich für die Kinder
- Er/sie nimmt den Kindern Spielzeug weg, ohne vorab mit ihnen Regeln vereinbart zu haben
- Er/sie unterdrückt die Kinder, lässt sie nicht teilhaben und bezieht sie nicht in Entscheidungen ein
- Er verhält sich respektlos gegenüber den Kindern

ROT

Der Mitarbeitende zeigt ein übergriffiges Verhalten, überschreitet und missachtet Grenzen und verhält sich grob fahrlässig. Hierbei handelt es um eine aktive Kindeswohlgefährdung, welche sowohl mit dem Team als auch mit der päd. Leitung kommuniziert werden muss.

- Er/sie nimmt bewusst zum Schaden der Kinder seine Aufsichtspflicht nicht wahr
- Er/sie ignoriert Gefahrensituationen
- Er/sie holt sich keine Hilfe in gefährlichen/ gefährdenden Situationen
- Er/sie handelt körperlich übergriffig (schlagen, fest anpacken/festhalten, schubsen, etc.)
- Er/sie verhält sich emotional übergriffig (Angst machen, emotionale Manipulation, lustig machen)
- Er/sie respektiert die Intimsphäre der Kinder nicht/ handelt übergriffig
- Er/sie tätigt sexuelle Äußerungen
- Er/sie droht und bestraft die Kinder
- Er/sie schaut weg, wenn er Zeuge einer übergriffigen Situation oder eines Vorfalls wird und interveniert nicht
- Er/sie vernachlässigt die Kinder
- Er/sie missachtet die Bedürfnisse der Kinder
- Er/sie nimmt Ängste von Kindern nicht ernst und geht nicht auf diese ein
- Er/sie zwingt die Kinder, etwas zu tun, was sie nicht wollen
- Er/sie ist gemein zu den Kindern/stellt sie bloß
- Er/sie verletzt oder missachtet die Schweigepflicht
- Er/sie hält sich nicht an die Datenschutzrichtlinien
- Er/sie nimmt den Kindern Spielzeug ohne nachvollziehbare Begründung weg

Selbstverpflichtung

1. Wir verpflichten uns Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch zu schützen. Dabei achten wir auf entsprechende Signale und handeln präventiv.
2. Wir nehmen Rücksicht auf die Privats- und Intimsphäre sowie die Grenzen der Kinder und achten diese.
3. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe, respektieren ihr Mitspracherecht und gehen individuell auf ihre Bedürfnisse ein.
4. Wir tolerieren die Meinung des Anderen und gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um. Dabei haben wir stets den Fokus auf das einzelne Kind, seine Entwicklung und Bedürfnisse. Gemeinsam agieren wir für dessen Wohl und Schutz.
5. Wir kommunizieren offen im Team, wenn im Alltag Situationen entstehen oder Verhaltensweisen gelebt werden, die nicht unserer Selbstverpflichtung entsprechen.
6. Wir ermutigen die Kinder ebenfalls zur offenen Kommunikation mit ihren Bezugspersonen sowohl über gute aber vor allem auch über schlechte Erlebnisse.
7. Wir distanzieren uns von verbal- und nonverbal abwertenden und ausgrenzenden Verhaltensweisen und arbeiten gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten aktiv auf.
8. Wir nehmen Hinweise und Beschwerden jeglicher Personen ernst.

Diesem Ehrenkodex fühle ich mich verpflichtet

Datum/ Name des Mitarbeiters

11. Implementierung des Kinderschutzkonzeptes im Rahmen des Qualitätsentwicklungsprozesses

Zur Qualitätsentwicklung überprüfen wir unser Schutzkonzept regelmäßig auf seine Aktualität und Wirksamkeit hin

- Auswertung der Dokumentationen
- Reflexion mit den päd. Fachkräften sowie Kindern und Eltern
- Überprüfung der Aktualität und Wirksamkeit der Bestandteile sowie des Gesamtkonzepts

12. Kooperationen

- Landratsamt Esslingen: Fachberatung Kindertageseinrichtungen (IEF)
- Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS)
- Psychologische Beratungsstellen Esslingen
- Interdisziplinäre Frühförderstelle Esslingen (IFS)
- Wildwasser Esslingen e.V.
- Polizei Esslingen
- Kompass Kirchheim